



— 1 —

OFFENE STADT

26.09. – 31.12.2013

— 2 —

GLÜCK

10.01. – 17.04.2014

— 3 —

OH MARKT / NO MARKT

07.05. – 13.09.2014

in Bildern von Caspar Urban Weber

→ Seiten 3 bis 34

— 4 —

LÜGEN

26.09. – 31.12.2014

→ ab Seite 35

Eine Publikation
des Theater Neumarkt

2014

3











DAS HELMI















— BILDER —

Yanna Rüger — 3 / Die Europaallee — 4

EUROPAALLEE — *Regie: Christoph Frick*

Maximilian Kraus, Janet Rothe — 6

Bo Wiget — 7

Der Bühnenraum von Doris Dziersk — 8

SYN CITY – STADT, DIE NICHT SEIN DARF

— *von und mit DAS HELMI*

Yanna Rüger — 10, 14

Emir Tebatebai, Florian Loycke — 12

KARTE UND GEBIET — *Regie: Peter Kastenmüller*

Heiner Stadelmann, Maximilian Kraus — 16

Simon Brusi, Maximilian Kraus, Janet Rothe — 18

Maximilian Kraus, Martin Butzke — 20

Simon Brusi, Janet Rothe — 22

Yanna Rüger, Maximilian Kraus — 28

DIE PASSION DES JOSEF ACKERMANN

— *Regie: Johann Kuitban, Raum: Léonie Süess*

Matthias Hungerbühler — Diese Seite

URBAN BONEING *von Club Real*

Part I – Parting und Planting — 26

Nach der Premiere «Karte und Gebiet»

— Doris Dziersk, Ralf Fiedler, Simon Brusi;

Peter Kastenmüller, Heiner Stadelmann — 30

47°22'19" N 8°32'45" O MARKT

— *Eröffnungsfest OH MARKT / NO MARKT*

Ahmed Mohsen, Martin Butzke und ortreport — 32

DAS TOR ZUR WELT

Jackie B. aka Gilbert Gress — 34







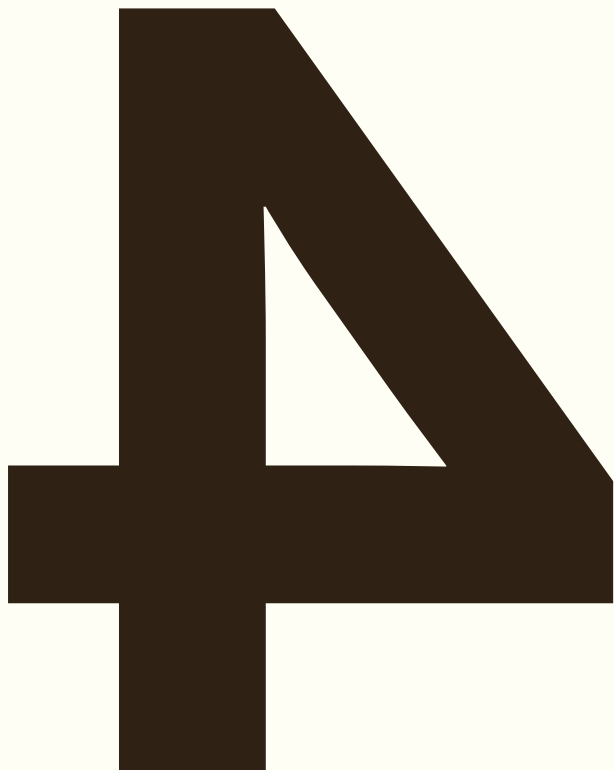




LÜGEN

26.09. – 31.12.2014





FREIHEIT ZUR LÜGE — 39

**EIN TEIL DER GANS
IM HAUS DER LÜGE — 45**

Premiere: 26. September 2014

LEBEN LÜGEN STERBEN — 53

Premiere: 04. Oktober 2014

MACBETH — 59

Premiere: 15. November 2014

VERBOTTE! — 67

Premiere: 26. November 2014

EINS:EINS — METAMORPHOSEN — 69

Premiere: 25. Oktober 2014

EINS:EINS — OUT OF THE DARK — 71

Premiere: 29. November 2014

DER TUNNEL — 73

Premiere: Dezember 2014

[→]

TAFEL — 06. November 2014 — 75

LÜGENSTÄTTEN — 77

im Oktober und November 2014

HOTTINGER LITERATURGESPRÄCHE — 79

im September, Oktober und November 2014

HOW WE DO — ab November 2014 — 81

VISIOTHEK — 31. Oktober 2014 — 82

LAB — Junges Theater Zürich — 83

Das Schweigen der Sirenen — 87

Hiergeblieben! — 90

Anhedonie — 99

Die billige, die wahre und die falsche Lüge — 103

Der Alpenwahn — 109

Mitarbeiter — 117

Tickets — 120

Neumarkt-Tag, Neumarkt-Pass, Abonnements — 123

Sponsoren & Partner — 124

— FREIHEIT ZUR LÜGE —

Worüber reden wir, worüber reden wir nicht? Worüber reden wir, wenn wir nicht darüber reden? Wenn wir vereinfachen, unaufrichtig oder schwammig sind, irreführende Vergleiche anstellen, schiefe Bilder zeichnen, *laid-back* das Auseinanderklaffen zwischen Gesagten und Gemeinten akzeptieren. All die unfertigen Bekenntnisse, Gedanken, Sätze – zielen die überhaupt auf Wahrheit? Sind wir bei der Sache? Wollen wir die Wahrheit wissen? Bullshit! Der Ruf nach Fakten, gefühlige Reportagen, die heisse Luft der News. Lügen über Lügen, wo man hinschaut. Welche Zeitverschwendung – die Mülltrennung zwischen halbfalsch und unerträglich. Das nervt. Und am meisten nerven die eigenen Lügen.

Lügen hat mindestens zwei Seiten. Es kann verletzen, kränken, schockieren, ganz banal sein oder richtig tödlich. Aber es verschafft auch Zutritt in eine Welt, die sich unserem vorsichtigen höflichen Leben voller Kompromisse widersetzt.

Was ist denn keine Lüge? Wir investieren manchmal für unsere Lügen viel Lebenszeit. Die nennt man dann Lebenslügen. Wohlig umgeben von dem noch grösseren löchrigen Zusammenhang, der Historie heisst oder Weltgeschehen. Wer schreibt eigentlich welche Geschichte und wer setzt welche Geschichte durch? Und welche Nachrichten gelangen zu uns ins Wohnzimmer? Per Privatfernsehen oder durch die Öffentlich-Rechtlichen. Twitter und Youtube erhöhen den Zufluss. Wer berichtet glaubwürdig über die ferneren Regionen und Kriege? Und unten laufen Dow Jones und Werbung als Dauerzustand.

Genug der Ehrenworte: Der Fall Hildebrand 2012. Der Fall Mörgeli 2013. Der Fall Uli Hoeneß 2014. Das Lügen-Mass war voll. Man distanzierte sich, man empörte sich. Für einige Wochen be-

stimmten die Fälle die gesamte Presselandschaft und private Gespräche. Sie wurden in Real Time auf iPhones, iPads und mündlich verbreitet. Uli Hoeneß konnte mit seinem Gang in den Knast die öffentliche Lügenordnung wieder herstellen: Er wird zurückkommen als vermögender Ehrenmann. Sein Opfer war das Gefängnis. Nun kann er wieder den kleinen Mann repräsentieren – eine sportliche Vorstellung von Demokratie und akzeptierter Kapitalverteilung. Lügen sind nicht nur das Gegenteil von Wahrheit. Sie sind manchmal auch die andere Seite der «falschen Wahrheit».

Wie viel Lüge ertragen wir? Welche Lüge provoziert? Wie scharf muss die Lüge sein, damit nicht nur Politikverdrossenheit dabei herauskommt? Achtung: Die echte Lüge ist in Gefahr. Sie ist in die Fänge der auf Skandal getrimmten Umsonst-Blätter geraten. Sie verklebt sich auf den Propaganda-Plakaten diverser Unternehmen und Parteien. Sie versteht Spass und kommt nicht mehr aus dem Fernseher heraus. Sie will uns etwas verkaufen. Sie will uns für blöd verkaufen.

Also hinein in die Desillusion? Vielleicht lieben wir die Geliebten nur manchmal und vielleicht nicht für immer.

Aber definitiv lieben wir Filme und Bücher und grossartige Geschichten. Erfindungen. Die Lüge kann ihr Vermögen wiedergewinnen. Wir brauchen zweite Welten. Hannah Arendt schreibt in ihrem berühmten Essay über «Lüge in der Politik»: «Die bewusste Leugnung der Tatsachen – die Fähigkeit zu lügen – und das Vermögen, die Wirklichkeit zu verändern – die Fähigkeit zu handeln – hängen zusammen: Sie verdanken ihr Dasein derselben Quelle: der Einbildungskraft.»

Und das ist die neue alte Lüge, die uns am Theater Neumarkt in der Spielzeit 14/15 in den Bann zieht. Wenn man sich jenseits moralischer Entrüstung mit der Lüge beschäftigt, erscheint sie als grosse, unkontrollierbare Kraft – eben als Einbildungskraft, von deren Ausschweifungen auch das Theater lebt. Vom Lügen zu erzählen, heisst, vom Stand unseres Zusammenlebens zu erzählen. Die Aufklärung hat den Menschen ein schweres Los gebracht. Brüchig ist unsere Selbst-

erfahrung und kein Gott leitet unsere Geschicke. «Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben!» An die Wahrheit oder an die Lüge? An welche? Seien wir genau. Lügen führen uns an die Grenze unserer Realität. Sie sind unendlich.

Ihr Theater Neumarkt

Ich dich auch.

EIN TEIL DER GANS IM HAUS DER LÜGE

Komödie von **Martin Heckmanns**
Neubearbeitung

Premiere: **26. September 2014**
weitere Vorstellungen bis Dezember

Regie: **Simone Blattner**
Bühne: **Nadia Fistarol**
Kostüme: **Sabin Fleck**
Dramaturgie: **Inga Schonlau**

Mit: **Simon Brusis, Martin Butzke,**
Anna Grisebach, Maximilian Kraus,
Janet Rothe

Sankt Martins Tag. Bettina, zurzeit ohne Job, hat für diesen Tag Amin, einen Hotelbesitzer, zum Essen eingeladen, den sie beim Joggen kennengelernt hat und von dem sie sich eine neue Arbeitsstelle erhofft. Vorspeise Soufflé, Hauptgang Gans. Zwei selbstgewählte kulinarische Probleme für Bettina. Die Frau ist bereits vor dem Festmahl am Rande des Nervenzusammenbruchs und ihr Ehemann Victor, dem der ganze Aufwand widerstrebt, steht noch völlig underdressed im Wohnzimmer, als es klingelt.

Die Komödie beginnt klassisch, mit ehelichen Komplikationen und Genervtheiten, szenischem Slapstick und sprachlichen Ungefälligkeiten. Doch an der Tür klingeln nicht die geladenen Gäste, sondern ein fremder Mann, der nach einer Autopanne in der Wohnung des gestressten Paares auf seine Abschlepphilfe warten möchte. Das ist eine zu grosse Herausforderung für Bettina, die das Abendessen und die Lebensplanung sichern möchte. Die Gäste Amin und Tara treffen ein, ein fremder Mann sitzt draussen in der Kälte vor der Tür, das bürgerliche Gleichgewicht gerät durcheinander. Die Gastgeberin

verstrickt sich in Erklärungen, das Soufflé, die Sprache und die political correctness versalzen. Bei aller oberflächlichen Freundlichkeit steht auf einmal das Misslingende der Zusammenkunft und das Unvereinbare des vorgestellten Lebensentwurfs auf dem Gabentisch. Der Autor Martin Heckmanns zerlegt die Gewissheiten der Sprache und der Identitäten und steigert das Stück zu einem konsequenten sprachlichen Schlagabtausch über die Rechtmässigkeit von Besitzansprüchen und unsere konkurrenzgeladene Binnenwelt.

Die Regisseurin Simone Blattner verbindet eine enge Zusammenarbeit mit Martin Heckmanns, deren Stücke sie mehrfach uraufgeführt hat («Schiess doch Kaufhaus» und «Kränk», 2003 und 2004 prämiert bei den Mühlheimer Theatertagen). «Ein Teil der Gans» wurde im Herbst 2007 am Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt. Den *letzten* Teil der «Gans» hat Martin Heckmanns nun eigens für das Theater Neumarkt neu bearbeitet.

— Ein Leben, das sich sicher werden will,
beginnt dem Tod zu ähneln. —

Fragen an den Autor Martin Heckmanns über
sein Stück «Ein Teil der Gans im Haus der Lüge»

*Wer lügt in Deinem Stück und in welcher Weise
wird gelogen?*

Es gibt das Gastgeber-Paar, das sich eingerichtet hat mit dem, was man Lebenslüge nennen kann, die gewöhnliche Verdrängung von Komplexitäten des Alltags und schuldhafter Verstrickung. Denen fühle ich mich verbunden, denn wir sind *ein Teil des Ganzen*, aber um handlungsfähig zu bleiben und nicht zu verzweifeln, müssen Zusammenhänge ausgeblendet werden. Und die Frage stellt sich täglich neu: wofür bin ich verantwortlich, welche Fragen lasse ich an mich heran? Da hilft Coolness gelegentlich als Schutzfunktion.

Amin, der fremde Besucher des Paares, fordert die Gewöhnung der beiden heraus, weil er als potentieller Arbeitgeber Prüfungsaufgaben stellen darf. Er legt die Verdrängungen offen:

Begehren, Minderwertigkeitskomplexe, Schuld. Und wechselt zu diesem Zweck seine Rollen, spielt, trickst, lügt und täuscht.

Diese Figur ist für mich auch das Theater, das um Verstörung ringt. Es täuscht den Zuschauer bewusst und absichtsvoll, lügt also, indem es Schauspieler fremde Rollen und fremde Texte übernehmen lässt und hofft auf Wahrheits- oder Aufklärungseffekte. Das finde ich eine interessante, eigentlich höchst unwahrscheinliche Konstruktion des Theaters: Wir lügen, um etwas über die Wirklichkeit zu erfahren. Spielen, um den sozialen Ernst zu erkunden.

Warum ist Dein Stück eine Komödie geworden?

Das war nicht geplant. Es hat mich selbst überrascht, dass die Angstmechanik, der die Figuren unterworfen sind, sofort komische Effekte erzeugt. Lebenslügner neigen zur Verkrampfung, und wenn steife Herren über ihre Abgründe stolpern, kann es komisch werden, denn Komik handelt oft von Statusverlust.

Ich zitiere mal aus meiner abgebrochenen Doktorarbeit über komische Formen:

Henri Bergson hat in seinem Text über das Lachen den Grund des Komischen in Formen der Unflexibilität gesucht. Mechanismen, Automatisierungen und Konventionen, die in Gegensatz zu den Bewegungen des Lebens geraten sind, bewirken danach den Effekt des Komischen. «Was an dem einen wie an dem andern lächerlich ist, ist eine gewisse mechanische Starrheit, da, wo wir geistige Rührigkeit und Gelenkigkeit fordern», heisst es bei Bergson. Der starre Mechanismus stellt eine «Abirrung vom Leben» dar und das Lachen versucht, diese Abirrung zu korrigieren. Damit ist das Lachen eine «soziale Geste, die eine bestimmte Art des Abweichens vom Lauf des Lebens und der Ereignisse sichtbar macht und gleichzeitig verurteilt.» Das Lachen ist bei Bergson eine Art Strafe für den unflexiblen Menschen. Die Schauspieler nehmen diese Strafe dankend an. Dem stolpernden Mann ist das Lachen eine Lehre. Es ist die Aufforderung, die eigenen Mechanismen zu überprüfen und wieder neu zugänglich zu werden für die Herausforderungen der Gegenwart und aufmerksam für den eigenen Rhythmus.

Was haben die Protagonisten in Deinem Stück / in ihrem «Leben» / voreinander zu verbergen?

Die Beziehung der Liebenden vor Stückbeginn ist ein Nicht-Angriffs-Pakt, ein Beruhigungssystem, gespeist von einem starken Sicherheitsbedürfnis. Ich würde den beiden den etwas abgestandenen Ratschlag geben, miteinander zu reden über ihre Probleme, nicht weil die Probleme dann verschwinden, sondern weil es die Aufregung zu geniessen gibt, dass sie etwas zu verhandeln haben und gemeinsam in Bewegung sind. Ein Leben, das sich sicher werden will, beginnt dem Tod zu ähneln. Auch davon handelt Schauspiel, glaube ich, dass sich Spieler verschwenden gemäss ihrer Möglichkeiten. Charles Bukowski stand früher in meinem Poesiealbum: «Find what you love and let it kill you».

Ich sag's niemandem.

Ich wollte dich nicht verletzen.

Ich bin nicht eifersüchtig.

LEBEN LÜGEN STERBEN

Premiere: 04. Oktober 2014
weitere Vorstellungen bis Dezember

Regie: **Uta Plate**

Bühne: **Nadia Fistarol**

Kostüme: **Sabina Winkler**

Dramaturgie: **Fadrina Arpagaus,
Ralf Fiedler, Inga Schonlau**

Mit: **Yanna Rüger, Dimitri Stapfer,
Jugendlichen, Seniorinnen und Senioren
und Lügenprofis**

Es gibt für jeden nicht nur ein Leben, sondern mehrere – oder sogar viele. Ein Leben entsteht immer wieder neu, manchmal in Slow Motion, manchmal in harten atemlosen Schnitten. Oft ist «leben» tatsächlich «spielen», eine Mischung aus Imagination, Sprache und ja: Lüge. Die Lüge ist ein kraftvolles Instrument für die eigene Biografie. Sie ermöglicht den Entwurf von Welten, von realen und fiktiven – denn in beiden lässt sich leben. Sie ist privat und politisch, sie kann ein Leben aufs Spiel oder umgekehrt das Spiel des Lebens erst recht in Gang setzen, mit allen Höhen und Tiefen, Risiken und Abbrüchen.

Welche Lügen durchziehen und prägen ein Leben, wie entstehen sie und warum werden sie am Leben gehalten, welchen Preis hat das Lügen, und welche Freiräume macht es auf? Das Projekt «Leben Lügen Sterben» nimmt Lebens- und Lügenbiografien in den Blick. Jugendliche treffen auf ältere Menschen und Lügenprofis. Zwischen ihnen tun sich Fragen auf: Mit welchen Energien schmeisst man sich wann ins Entwerfen und Gestalten eines Lebens? Was macht

man beim ersten Mal anders als beim letzten Mal? Lebt man jung bewusster, oder bekommt erst der letzte, vielleicht endgültige Lebensentwurf eine richtige Dringlichkeit? Wann lebt man intensiver? Wie verändern sich die Strategien? Wer lügt besser? In welchem Alter ist man ehrlicher zu sich? Wer macht sich was vor? Und: Wo belügt die eine Generation die andere?

In Interviews mit Lügenprofis wird weiter in gesellschaftlichen Zusammenhängen gegraben: Lügenprofis sind Menschen, die in ihrem Arbeitsalltag mit Lügen konfrontiert sind oder zu deren Profession es gehört, mit der Sprache frei und gleichzeitig absichtsvoll umzugehen. Lügenprofis sind Stellvertreter für eine ganze Gesellschaft, die mit und durch sie gut funktioniert. Ihre Antworten sind ein Barometer dafür, auf welche Wahrheiten, Rechtssysteme, Gesprächsmuster und Verhaltensweisen wir unser Leben bauen. Lügenprofis können Juristen, Psychologen, Priester, Diplomaten, Ärzte, Journalisten, professionelle Hochstapler, Sexarbeiterinnen sein – sie alle haben täglich mit eigenen oder fremden Lügen zu tun.

Alte Geschichten stehen neben Neuanfängen, unversöhnliche Brüche neben roten Fäden. So ist das Projekt «Leben Lügen Sterben» selbst ein neuer kollektiver Lebensentwurf von Schauspielern und Laien, temporär und fragil, hoffentlich entlarvend und verführend, hochkant gelogen und gnadenlos ehrlich.

Uta Plate leitete die freie Theatergruppe RANGI MOJA mit afrikanischen Asylbewerbern und deutschen Studierenden, baute dann 1996 am Theater Nordhausen das Projekt «Theater im Knast» auf. Ab der Spielzeit 1999/2000 war sie Theaterpädagogin an der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin und leitete die Jugendtheatergruppe DIE ZWIEFACHEN. Am BACKA-Theater (Schweden) erarbeitete sie 2013 das Stück «Run for your life» mit 10 Jugendlichen und 5 Schauspielern. Ab Sommer 2014 wird Uta Plate als freie Regisseurin, Theaterpädagogin und Dozentin arbeiten.

— Fragen an die Lügenprofis —

Fragen an den **Psychoanalytiker**:

- *Macht Lügen krank?*
 - *Ist ein Ziel der Psychoanalyse, weniger zu lügen? – Oder anders zu lügen?*
 - *Inwiefern drückt eine Depression Wahrheit aus?*
-

Fragen an die **Juristin**:

- *Woran erkennt man Unwahrheit?*
 - *Welche Bedeutung hat die subjektive Einschätzung des Täters durch den Richter auf die Rechtsprechung?*
 - *Wie unterscheidet er Information und Interpretation?*
 - *Ist Wahrheit mehr als ein Konstrukt?*
 - *Welche Wahrheitsgrundlage brauchen wir für das Zusammenleben?*
 - *Gibt es Standesunterschiede im Lügen?*
-

Fragen an den **Priester**:

- *Was halten Sie von der Beichte?*
- *Ist Gott Wahrheit?*
- *Welche Lügen benutzen Sie im Alltag?*

Fragen an die **Krankenschwester:**

- *Wie oft lügen Sie in der Begleitung von Kranken?*
 - *Würden Sie selbst belogen werden wollen?*
 - *Gibt es Situationen, die man nur mit einer Lüge durchsteht?*
 - *Gibt es vor dem Tod einen letzten Moment der Wahrheit?*
 - *Entlarvt Krankheit Lügen?*
-

Fragen an den **Hochstapler:**

- *Wie wurden Sie ein professioneller Hochstapler?*
- *Ist das Leben ohne Lüge weniger reizvoll?*
 - *Was kickt beim Lügen?*
 - *Tun Ihnen Ihre Opfer leid?*
- *Wem können Sie sich anvertrauen?*

MACBETH

Von **William Shakespeare**

Premiere: **15. November 2014**

weitere Vorstellungen im
November und Dezember

Regie: **Pedro Martins Beja**

Bühne: **Nadia Fistarol**

Kostüme: **Sabina Winkler**

Dramaturgie: **Fadrina Arpagaus**

Mit: **Martin Butzke,**

Maximilian Kraus,

Janet Rothe

Macbeth, Feldherr in Schottenrüstung und begünstigter Emporkömmling auf dem hohen Ross, gerät nach erfolgreich geschlagener Schlacht in die Fänge von drei Hexen. Sie lassen ihn an einem Blick auf seine Zukunft teilhaben und verkünden ihm sein vermeintlich überirdisches Schicksal. Doch was aus ihrem Kessel steigt, sind in Wahrheit Macbeths eigene Sehnsüchte und Begierden. Was passierte, wenn wir uns alle die Herzen aufrissen? Wenig Licht, zu wenig. Black.

Macbeth möchte, will, soll, wird König von Schottland werden. Er lodert und brennt: *Stars, hide you fire, let not light see my black and deep desire*. Und er weiss: Seine Wahrheit kann in der Gesellschaft nur als Lüge existieren. Damit ist das neue Schlachtfeld eröffnet, das Macbeth den Royals um König Duncan nach seiner Heimkehr aus dem Krieg noch schneller bereitet als ihm Lady Macbeth das Ehebett. Noch bevor der König, Macbeths Förderer und Freund, erneut das Licht des Tages erblickt, ist der Mord an ihm vollzogen. Zu stark ist das Machtstreben und die Triebkraft der ehrgeizigen Ehefrau, aber noch

stärker der bahnbrechende Wille eines Mannes, der das auslebt, was tief in ihm gärt und dabei jegliche Vorstellungen von Moral, Freundschaft und gesellschaftlichem Zusammenhalt über den Haufen wirft.

Shakespeares «Macbeth» stellt die drängende Frage, wie mit der dunklen Wahrheit einer Existenz und den eigenen Trieben umgegangen werden kann, wenn sie eine Gesellschaft im Kern gefährden. Macbeth lebt sein Wesen aus und wird dafür gegenüber seinen Freunden, seinem gesamten Umfeld und in der Öffentlichkeit zum Lügner und Verräter. Der eigene Auftrag und das Credo der individuellen Selbstverwirklichung sind nicht mehr mit gesellschaftlich anerkanntem Handeln vereinbar. Für Lady Macbeth hingegen ist klar: Wer nicht tut, was er will, macht sich der Lebenslüge und Feigheit schuldig – doch sie selbst geht am Ende an der Wahrheit ihrer eigenen Tat zu Grunde.

Was bedeutet es, ein wahres, ein wahrhaftiges Leben zu führen? Kann man seiner Bestimmung

nur unabhängig von anderen folgen, fern von jeglicher Gesellschaftlichkeit? Ingeborg Bachmann schreibt: «Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar.» Aber: Wie soll das in einer Gesellschaft möglich sein? Wie viel individuelle Machtgier, Zerstörungstrieb, Verrat und Ausbeutung verträgt die Welt, und wie viel dürfen wir ihr zumuten? Wie viel ist entschuldbar? Pädophilie? Rassismus? Krieg der Supermächte?

Pedro Martins Beja, der am Theater Neumarkt im letzten Jahr Michail Bulgakows «Hundeherz» auf die Bühne gebracht hat, inszeniert in diesem November Shakespeares schottische Tragödie als vibrierendes Flackern zwischen Bildern der Angst, drohendem Wahnsinn und drängender Wahrheit, zwischen Vertrauen und Verrat, Asozialität und kompromissloser Konsequenz.

— Unternehmen Sie bitte etwas! —

Pedro Martins Beja im Online-Chat mit
Wahrsager Felix* — *Hellsichtiges Medium,
Jahresvorausschau unterstützt mit Skatkarten und
präzisen Zeitangaben, Beziehungsanalysen,
Lösungsstrategien, Coaching* —

Felix*: [09:49] – Guten Morgen

ped78: [09:49] – Guten Morgen!

Felix*: [09:50] – Den Vornamen, das Geburtsdatum
und die Frage bitte.

ped78: [09:50] – Pedro, 15.12.1978. Ich bin Regisseur
und würde gerne wissen, wie meine berufliche
Zukunft aussieht.

Felix*: [09:52] – Es wird in den nächsten Monaten
Gespräche geben, aus meiner Sicht haben Sie
mehr Fähigkeiten, Sie könnten mehr Erfolg ha-
ben, Sie werden von selbst bestimmte Dinge ver-
ändern, auch ist in Ihrem Umfeld eine Person,
mindestens eine Person, diese lacht Ihnen ins
Gesicht, hinter Ihrem Rücken spricht dieser

Mensch aber schlecht über Sie, [09:53] ich erstell immer Jahresprognosen, in dieser Zeit wird es nicht nur Gespräche geben, Sie werden auch zum Handeln aufgefordert, Sie sollten keine Kompromisse eingehen, wenn Sie merken, etwas stimmt nicht, dann bitte auch entsprechend etwas verändern, [09:54] wenn Sie merken, dass eine Situation Ihnen nicht mehr so entspricht, dann verfolgen Sie diese nicht einfach weiter, handeln Sie, auch würde ich Ihnen empfehlen, dass Sie bitte regelmässig Ihren pH-Wert kontrollieren, [09:54] der lässt Sie, wenn der basisch ist, zu mehr Erfolg kommen. [09:55] Haben Sie dazu Fragen?

ped78: [09:55] – Können Sie konkret sagen, was das für eine Situation ist, die ich verändern sollte?

Felix*: [09:55] – Alles, was mit Verträgen und mit der aktuellen Situation zu tun hat [09:56] – wenn Sie Ihrer Verantwortung gerecht werden sollen, anderen Menschen gegenüber.

ped78: [09:56] – Wie sieht es künstlerisch bei mir aus?

Felix*: [09:57] – Sie haben ein sehr hohes Potenzial, es wird aber nicht richtig ausgeschöpft, bei Ih-

nen würde ich meinen und sehen, wenn die breite Öffentlichkeit auf Sie aufmerksam wird, mehr Menschen wissen, dass es Sie gibt, spätestens dann wird bei Ihnen auch mehr Erfolg kommen. [09:58] In der Gesamtkonstellation ist zu sehen: SIE BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG!

ped78: [09:58] – Unterstützung wodurch/von wem?

Felix*: [09:59] – Sie sollten sich laut Kartenbild einen Plan machen, wodurch können Sie mehr Erfolg haben, [10:00] was Sie genau noch an Menschen oder Dingen benötigen, um dann selbst auch zu sagen, ich fühle mich wohl, und alles gelingt dann auch, [10:00] Sie selbst wissen am besten, da Sie vom Fach sind, was Sie konkret brauchen, da wird es in den nächsten Monaten Gespräche und Gelegenheiten geben, [10:01] überlassen Sie bitte nichts dem Zufall, UNTERNEHMEN SIE BITTE ETWAS!

ped78: [10:01] Noch eine konkrete Frage: Ich werde von Ende September bis Mitte November in Zürich ein Theaterstück proben. Können Sie sagen, was in dieser Zeit passieren wird?

Felix*: [10:01] Wie meinen Sie das, was wird wo wie passieren?

ped78: [10:02] Während den Proben in Zürich:
Wird es gut laufen oder Probleme geben?

[Die Restlaufzeit des Chats beträgt noch 2 Minuten.]

Felix*: [10:02] Sie sollten sich im Klaren sein, wenn Sie an anderen Standorten sind, dass dann entsprechend auch alles geklärt sein soll, [10:02] es wird Probleme geben, nicht so reibungslos einfach sein, [10:03] wir sind gleich weg, Sie können mich gerne auch mal kontaktieren, rufen Sie an oder dergleichen, [10:03] wie bereits beschrieben, ein Masterplan soll für Sie geschaffen werden und Unterstützung wird gebraucht, suchen Sie sich solche Menschen.

[Die Restlaufzeit des Chats beträgt noch 20 Sekunden.]

Felix*: [10:04] –

Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag!

ped78: [10:04] – Herzlichen Dank!

Felix*: [10:04] – Tschüss

VERBOTTE!

**Das Theater Sgaramusch aus Schaffhausen
zu Gast am Theater Neumarkt**

Premiere: **26. November 2014**

Regie: **Carol Blanc**

Dramaturgie: **Urs Bräm**

Ausstattung: **Renate Wünsch**

Produktionsleitung: **Ariane Waldvogel**

Musik: **Simon Hari**

Mit: **Nora Vonder Mühl,**
Stefan Colombo, Simon Hari

Ab 5 Jahren

Lügen ist verboten, die Wahrheit sagen aber auch nicht immer gut. Geheimnisse soll man nicht verraten. Oder nur dem besten Freund. Den darf man aber auch nicht verraten! Ausser er ist ein Bösewicht.

Aber darf ich mir andere Eltern wünschen als die eigenen? Und ist es wirklich verboten, den Wolf zu schießen, der meine Schafe frisst? Soll ich verhungern oder er?

Eins ist sicher: nachts hinaus in den Wald und in eine Höhle klettern, nur weil einem das ein Stück Brot eingeflüstert hat – das geht auf keinen Fall! Eine vergnügliche Reise in kurzen Episoden durch den Irrgarten von all dem, was man nicht darf, aber doch gerne möchte ... vielleicht sogar nur, weil es verboten ist.

Das Schaffhauser Theater Sgaramusch von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo gehört zum Urgestein des Schweizer Kindertheaters. Und tut als solches, was man von Urgesteinen erwartet: Es bringt Stück für Stück funkelnde Kristalle ans Licht.

EINS:EINS

METAMORPHOSEN

Nach **Ovid**

Premiere: **25. Oktober 2014**

Chorgasse

Regie: **Laura Koerfer**

Raum: **Léonie Süess**

Mit: **Yanna Rüger**

Ovid erzählt die Geschichte der Menschheit als eine unendliche Kette von Verwandlungen. Die alles durchdringende Bewegung von Werden und Vergehen, Schöpfung und Zerstörung erfolgt ohne Ordnungsprinzip und ohne Regeln. Diese Bewegung zeichnet kein Weltbild des Fortschritts, aber des stetigen Weitergangs.

Regisseurin Laura Koerfer und Schauspielerin Yanna Rüger begeben sich in diesen alten Kosmos. Wie nah, wie fern ist uns ein Weltbild, in dem die Menschen tief mit der Natur in Ver-

bindung stehen, in dem Übernatürliches selbstverständlich neben Alltäglichem erscheint, in dem der Tod nicht als individuelles Ende, sondern als Teil einer fortlaufenden Bewegung verstanden wird, als eine Metamorphose? Was passiert, wenn wir uns von phantastischen Geschichten wegtragen lassen? Weltflucht, Pause, oder sogar Erkenntnis?

EINS:EINS

I Schauspielerin, I Regisseurin, die Chorgasse

EINS:EINS

OUT OF THE DARK

Ein Abend mit Falco

Premiere: **29. November 2014**

Chorgasse

Regie: **Johann Kuithan**

Raum: **Léonie Süess**

Mit: **Maximilian Kraus**

«Also ich glaube, wenn du Hans Hölzel heisst und 1981 im Musikgeschäft antreten willst, kannst du damit keinen Preis gewinnen», so Falco einst im Interview, und hier will ihm niemand widersprechen. Wienerisch-charmant, immer perfekt gestylt und dem Credo «Das Wichtigste für mich ist, gut drauf zu sein» folgend, war er gleichzeitig Kunst und Figur, immer nahe am Abgrund, um von dort Anlauf zu nehmen für die nächsten schillernden Höhen-

flüge. Er starb, wie er lebte: fliegend, mit voller Dröhnung, irgendwo im Auto zwischen Villa Montellano und Puerto Plata auf der Dominikanischen Republik. Doch ob er wirklich tot ist, weiss niemand zu sagen, denn vielleicht ist auch der Tod nur eine grosse Lüge. «Muss ich sterben, um zu leben?» Dunkelheit sei mit ihm.

EINS:EINS

1 Schauspieler, 1 Regisseur, die Chorgasse

DER TUNNEL

Downtown Niederdorf

Dezember 2014

Chorgasse

Von **Tancredi Gusman** und **Léonie Süess**

In einem Zeitungsartikel vom September 2012 taucht ein unterirdischer Tunnel mitten unter dem Zürcher Niederdorf auf, der in den 80er-Jahren Prostituierten dazu diente, ungesehen vom zwielichtigen Variété ins angesehene Hotel auf der anderen Strassenseite zu gelangen, um dort ihre Dienste anzubieten. Der Durchgang wirkt identitätslos, und doch ist er Vermittler zwischen zwei Welten, die sich überirdisch offensichtlich nicht mischen dürfen. Er ist Transitort und Zeitmaschine.

Überirdisch bewegen sich zwischen Touristen und Spaziergängern alteingesessene Niederdorf-Bewohner, die die Geschichte der Altstadt

mit ihrer Präsenz wach halten. Sie wissen noch von wilden vergangenen Zeiten, die mit ihnen fortleben, und sie alle haben ihn gekannt, den besagten Tunnel.

Aus Begegnungen mit Stadt-Originalen und gesammeltem Material gestalten Tancredi Gusman und Léonie Süess einen Theaterabend, der selbst wieder eine Erzählung ist, aber gleichzeitig das Erzählen zum Thema hat. Sie rekonstruieren Biografien langjähriger Altstadt-Einwohner, horten Erzählungen nach, spielen Erinnern und Vergessen gegeneinander aus und suchen die Stellen, wo vermeintliche Fakten zur Lüge verschwimmen.

— TAFEL —

Neumarkt-Dinner mit Mini-Tischreden von alten und neuen Freunden

06. November 2014, 20 Uhr

In Kooperation mit DAS MAGAZIN

Eine grosse Tafel mit Menschen aus der Stadt, kurze Tischreden und lange Tischgespräche bis in die frühe Nacht: Inspiriert von der Idee des «Symposions», des Gastmahls, veranstaltet das Theater Neumarkt in diesem Herbst wieder eine «Tafel» im grossen Saal.

Das Team vom Theater Neumarkt serviert ein feines 3-Gänge-Menü aus der hauseigenen Küche. Den geheimen Rhythmus des Abends geben Tischreden von Gästen und Schauspielern des Ensembles vor, die das Essen manchmal laut, manchmal leise begleiten.

teamfähig
flexibel
belastbar
Englisch: fliessend
Französisch: fliessend (mündlich)
Spanisch: sehr gut
Multitasker

— LÜGENSTÄTTEN —

In Kooperation mit der woz
Im Oktober und November 2014

Wo wird in Zürich am meisten gelogen? Die woz als investigative Wochenzeitung geht zusammen mit dem Theater Neumarkt vor Ort und unternimmt Streifzüge zu Lügenplätzen, Brutstätten von Staatsaffären und korrupten Nestern. Wie waschen Unternehmen ihre Weste rein, wo wird Reichtum versteckt, was sind die Tücken alternativer Ökonomien? Schaltzentralen werden ausgehebelt, Bildungsschlösser und Abrichtungsinstanzen ins Visier genommen, Filz aufgedeckt. Manchmal endet die Spur vielleicht vor verschlossenen Türen, ein andermal in der Vorhölle (bzw. Villeneinfahrt) der Superreichen oder im Vorhof von Mega-Konzernen.

Journalismus trifft auf Theater: Unter der Führung von woz-JournalistInnen streifen wir entlang der Goldküste, durch Zürcher Aussenquartiere, Baustellen und Hochsicherheitsburgen.

Dafür haben wir kein Budget.

— HOTTINGER LITERATURGESPRÄCHE —

Moderiert von **Charles Linsmayer**

Die Hottinger Literaturgespräche stehen zusammen mit dem Literarischen Club Zürich in der Tradition des legendären Lesezirkels Hottingen, der zwischen 1882 und 1938 den Zürcher Stadtteil Hottingen zu einem weithin strahlenden literarischen Mittelpunkt machte. Zuerst unter dem Titel «Bei Charles Linsmayer zu Gast im Europa» im Restaurant «Europa» an der Englischviertelstrasse durchgeführt, später im reformierten Kirchgemeindehaus beim Römerhof, finden die Hottinger Literaturgespräche ab September 2014 im Theater Neumarkt eine neue Heimat und werden dort in der Regel jeden letzten Montag im Monat ihren Jour fixe haben.

Zu Gast sein werden am
29. September **Thomas Hürlimann**, am
24. Oktober **Adolf Muschg** und am
24. November **Erica Pedretti**.

Ich habe ganz vergessen, dich zurückzurufen.

Lass uns bald mal treffen.

Ich habe die sms nicht bekommen.

Mir geht's genauso.

Da habe ich schon drei Termine.

— HOW WE DO —

Ein Konzert à deux

Kuratiert von Evangelos Kleiman-Kontopoulos
und dem Theater Neumarkt

Ab November 2014

Wenn zwei Musiker, die gewöhnlich nicht zusammen auf der Bühne stehen, gemeinsam Fahrt aufnehmen und ihre Routinen verlassen, entstehen Bruchstücke von Songs, die so nie wieder zu hören sein werden. Vielleicht erzählen sich die beiden aber auch nur Anekdoten. So oder so: ein Konzertabend mit offenem Ausgang.

Das Theater Neumarkt lädt einmal pro Plattform eine Musikerin oder einen Musiker ein, mit einem Künstler seiner Wahl einen Abend zu gestalten. Mit wem wollte man schon lange die Bühne teilen, eine Nacht verbringen oder Punksongs covern, hatte aber noch nie die Zeit oder Gelegenheit dazu? Und welche musikalischen Schätze werden dann ausgegraben?

— VISIOTHEK —

31. Oktober 2014, 20 Uhr

Konzept: **Johann Kuithan**

Schnell geprobt, sofort umgesetzt: Die «Visiothek» ist Filmkaraoke mit echten Schauspielern. Der Text wird fliegend abgelesen, der Rest improvisiert. Johann Kuithan inszeniert am Theater Neumarkt nach *Rocky*, *Heidi*, *Psycho*, *The Bodyguard* und *Der Glöckner von Notre Dame* im Oktober erneut eine Kostüm- und Bühnenschlacht, bei der weder Schauspieler noch Publikum verschont bleiben. Endlich gibt's Filme «live» – ein Theaterschnellschuss mit Kultpotenzial.

— LAB —

Junges Theater Zürich

In Kooperation mit dem **Theater Neumarkt**

Ab dem Sommer 2014 gibt es das LAB JUNGES THEATER ZÜRICH. Das LAB ist ein Netzwerk von jungen Theaterprofis, das Jugendlichen von 14 bis 24 Jahren in Kooperation mit dem Theater Neumarkt vielfältige Theaterkurse und Projekte anbietet.

LAB steht für *TheaterLABor*, es schafft Zeit für Inhalte und Raum für Spiel, wildes Herumspinnen, Körpereinsatz und intensives Reden und Nachdenken.

Unser Ziel ist es, gemeinsam mit Jugendlichen unsere Kultur und die Welt, in der wir leben, zu erforschen und mit unseren Beziehungen zu ihr zu experimentieren. Wahrnehmen, was genau geschieht, und neue Entwürfe erschaffen. Ob mit oder ohne Erfahrung, ob du spielen willst, Ideen beitragen oder Texte schreiben, im LAB

findest du dafür Raum und Unterstützung. Das LAB öffnet einen unverbrauchten Spiel-, Denk- und Erfahrungsraum, in dem sich junge Ensembles auf Zeit bilden und sich Themen und neue Formate langfristig entwickeln können.

Das erste Theaterprojekt im LAB, die *Stichprobe*, findet von September bis Dezember 2014 statt. Unter dem Titel «Sein oder Schein» untersuchen wir mit grosser Freude am Lügen das Thema «Identität». Wer will ich sein? Und wann jemand anders? Schnelle Identitätswechsel haben ja schon ihre Vorteile – in gewissen Situationen. Wann bin ich ein Partyhero? Braucht es dafür mehr als eine pinke Perücke und ein Glas Champagner in der Hand? Vielleicht noch ein Fake-Tattoo? Oder eher eine Narbe quer über den Rücken, so eine richtige Superverletzung, damit man sagen kann: krass, heftiger Unfall. Oder kommt's besser mit Kopftuch? Auch egal, Hauptsache abgefahren.

Im Dezember 2014 findet eine öffentliche Werkstattaufführung statt mit Szenen, Texten, Songs und allem, was sonst noch ersponnen und erlogen wurde.

Anmeldung und alle weiteren Infos zum LAB und zur *Stichprobe* «Sein oder Schein» auf:
www.labzuerich.ch

Schön, dass du anrufst!

Wir sehen uns.

— DAS SCHWEIGEN DER SIRENEN —

Beweis dessen, dass auch unzulängliche, ja kindische Mittel zur Rettung dienen können:

Um sich vor den Sirenen zu bewahren, stopfte sich Odysseus Wachs in die Ohren und liess sich am Mast festschmieden. Ähnliches hätten natürlich seit jeher alle Reisenden tun können, ausser denen, welche die Sirenen schon aus der Ferne verlockten, aber es war in der ganzen Welt bekannt, dass dies unmöglich helfen konnte. Der Sang der Sirenen durchdrang alles, und die Leidenschaft der Verführten hätte mehr als Ketten gesprengt. Daran aber dachte Odysseus nicht, obwohl er davon vielleicht gehört hatte. Er vertraute vollständig der Handvoll Wachs und dem Gebinde Ketten und in unschuldiger Freude über seine Mittelchen fuhr er den Sirenen entgegen.

Nun haben aber die Sirenen eine noch schrecklichere Waffe als den Gesang, nämlich ihr Schweigen. Es ist zwar nicht geschehen, aber vielleicht denkbar, dass sich jemand vor ihrem Gesang gerettet hätte, vor ihrem Schweigen gewiss nicht. Dem Gefühl, aus eigener Kraft sie besiegt zu haben, der daraus folgenden alles fortreissenden Überhebung kann nichts Irdisches widerstehen.

Und tatsächlich sangen, als Odysseus kam, die gewaltigen Sängerinnen nicht, sei es, dass sie glaubten, diesem Gegner könne nur noch das Schweigen beikommen, sei es, dass der Anblick der Glückseligkeit im Gesicht des Odysseus, der an nichts anderes als an Wachs und Ketten dachte, sie allen Gesang vergessen liess.

Odysseus aber, um es so auszudrücken, hörte ihr Schweigen nicht, er glaubte, sie sängen, und nur er sei behütet es zu hören. Flüchtig sah er zuerst die Wendungen ihrer Hälse, das tiefe Atmen, die tränenvollen Augen, den halb geöffneten Mund, glaubte aber, dies gehöre zu den Arien, die ungehört um ihn verklangen. Bald aber glitt alles an seinen in die Ferne gerichteten Blicken ab, die Sirenen verschwanden förmlich vor seiner

Entschlossenheit, und gerade als er ihnen am nächsten war, wusste er nichts mehr von ihnen.

Sie aber – schöner als jemals – streckten und drehten sich, liessen das schaurige Haar offen im Winde wehen und spannten die Krallen frei auf den Felsen. Sie wollten nicht mehr verführen, nur noch den Abglanz vom grossen Augenpaar des Odysseus wollten sie solange als möglich erhaschen.

Hätten die Sirenen Bewusstsein, sie wären damals vernichtet worden. So aber blieben sie, nur Odysseus ist ihnen entgangen.

Es wird übrigens noch ein Anhang hierzu überliefert. Odysseus, sagt man, war so listenreich, war ein solcher Fuchs, dass selbst die Schicksalsgöttin nicht in sein Innerstes dringen konnte. Vielleicht hat er, obwohl das mit Menschenverstand nicht mehr zu begreifen ist, wirklich gemerkt, dass die Sirenen schwiegen, und hat ihnen und den Göttern den obigen Scheinvorgang nur gewissermassen als Schild entgegeng gehalten.

Franz Kafka

— HIERGEBLIEBEN! —

Über Nutzen und Nachteil zweiter Welten für die ersten

In Dashiell Hammetts Kriminalroman *Der Malteser Falke* erzählt Privatdetektiv Sam Spade in einem Moment, als das Abenteuer einmal kurz Pause macht, seiner Klientin Brigid O'Shaughnessy die Geschichte eines früheren Auftrags. Er sollte damals einen Mann suchen, der Zigaretten holen gegangen und danach nie wieder von seiner Frau und seinen beiden Kindern gesehen worden war: «Er verschwand einfach wie eine Faust, wenn man die Hand aufmacht.» Die Suche gestaltete sich schwierig. Erst durch einen Zufall fand der Detektiv den Mann nach langer Zeit. Er lebte nun in einer anderen Stadt, aber wieder in ganz ähnlichen Verhältnissen, mit einer Frau und Kindern, und Golfspielen am

Nachmittag nach vier Uhr. Sein neues Leben glich dem alten fast aufs Haar. Darum war die Suche so schwierig gewesen. Einen, der nach der Flucht ein ganz anderes Leben beginnt – also sich zum Beispiel einen Sportwagen kauft und mit einer neuen Liebe in den Süden fährt –, findet man leichter.

In ihrem Buch *Das imaginäre Leben* geht Natalia Ginzburg der Frage nach, «warum wir nicht so leben, wie wir träumen, und warum wir trotzdem träumen müssen». Was die Frage zu denken gibt, ist nicht die Idee der Überflüssigkeit der einen von zwei Welten – also dass man die erste, realistische restlos aufgeben und stattdessen in die wunschgerechte, zweite übertreten könnte. Interessant an Ginzburgs Frage ist vielmehr der Gedanke von der Unvermeidlichkeit einer zweiten Welt. Die erste Welt selbst scheint es regelmäßig mit sich zu bringen, dass wir den Traum von einer zweiten, anderen entwickeln müssen – nämlich um eben in der ersten zu leben. Der Mann aus Hammetts Geschichte zeigt das exemplarisch: Was das andere, haargenau gleiche

Leben für ihn so unwiderstehlich machte, dass er sich zur Flucht aus dem ersten entschloss, muss gerade der Umstand gewesen sein, dass dieses zweite Leben eben ein gleiches war. Um hingegen im ersten Leben zu verbleiben, hätte er wohl einen Traum von einem ganz anderen zweiten Leben haben müssen. Nur ein geträumtes Leben, das sich vom gelebten unterscheidet, ist in der Lage, uns in diesem verharren zu lassen.

Es gibt kein wirkliches Leben ohne Träume. Wirklichkeit gibt es für menschliche Wesen nämlich nur dann, wenn sie von ihrem kindlichen Narzissmus Abstand genommen haben; das heisst: Wenn sie eingesehen haben, dass zwischen Wünschen und Wahrmachen ein Unterschied besteht. Ab diesem Moment werden Träume unsere Begleiter. Wir haben dann einerseits ein wirkliches Leben, das von Zweifeln begleitet ist und in dem wir uns nicht ganz zu Hause fühlen, und andererseits eine gefühlsoffene Welt, von der wir aber mit Sicherheit wissen, dass sie nur eine Traumwelt ist. Würden wir dieses Wissen verlieren und würde letztere

wahr werden, so wäre das für uns mit äusserstem Horror verbunden, eine Erfahrung des Unheimlichen – denn auch wenn wir dann unseren Wünschen näher wären, so wäre dies doch mit dem Verlust von Wirklichkeit verbunden. Darum enden die meisten Märchen schlecht, in denen Feen unsere Wünsche wahr werden lassen, und darum sind Science-Fiction-Filme, in denen Dinge unsere Fantasien realisieren, wie *Sphere* oder *Solaris*, nicht schön, sondern unheimlich.

Nicht nur (mindestens) zwei Welten gehören somit zu unserem Bei-Verstand-Sein. Sondern auch (mindestens) zwei verschiedene logische Vorzeichen. Einmal der Zweifel, das andere Mal seine Negation. Unter diesen Vorzeichen lassen sich auch Fantasiewelten des Cyberspace hinsichtlich ihres Wahrheitsgehaltes einschätzen. Slavoj Žižek bemerkt dazu: «Konstruiere ich ein «falsches» Bild meiner selbst, das mich in einer virtuellen Gemeinschaft, an der ich teilhabe, vertritt (bei sexuellen Spielen nimmt ein scheuer Mann z.B. oft die *screen persona* einer attraktiven promiskuitiven Frau an), so sind die Gefühle,

die ich habe und als Teil meiner *screen persona* «vortäusche», nicht einfach falsch: Obwohl mein «wahres Selbst» (oder was ich als solches erfahre) sie nicht fühlt, sind sie trotzdem in gewissem Sinne «wahr.» Die zweite Welt der fiktiven Identität ist nicht einfach unwahr; sie ist andererseits aber auch nicht schlechthin die Welt eines vermeintlich essentiellen, «wahren Ich», sie ist vielmehr dieselbe Welt wie die erste, nur unter das andere logische Vorzeichen gesetzt. Und sie ist das notwendige Nebenprodukt der Herstellung dieser ersten Welt; ohne sie hätten wir gar keine Welt, sondern nur einen Traum, der nicht weiss, dass er einer ist. Wir wären dann hoffnungslose Könige, die sich für Könige halten.

Allerdings lassen wir dort, wo wir unseren Fantasien ohne jegliche Rücksicht auf Bodenhaftung nachhängen können, nicht nur unseren Wünschen freien Lauf. Das Ungemässigte, Volle, das wir dort entwerfen, kann auch das Absolute eines äussersten Schreckens sein. Im Traum treffen wir dann – wie zum Beispiel jener Mann, der im Traum von seinem toten Kind gefragt wird,

«Vater, siehst Du denn nicht, dass ich verbrenne?» (Freud 1900) – auf den schlimmsten, verstörendsten Inhalt, vor dem unser gemässigtetes Wachleben uns wie ein schützender Schirm bewahrt. Darum konnte Slavoj Žižek zu der erstaunlichen, aber treffenden Schlussfolgerung gelangen: «Wachsein ist feige.»

Erleichtert in die Realität des Wachlebens flüchten wir jedoch nicht nur vor unseren schlimmsten Alpträumen, sondern auch vor Vorstellungen, die wir uns genau zu diesem Zweck fabrizieren. Der Hohepriester Joad in Jean Racines Drama «Athalie» zum Beispiel stellt sich Gott als das schlimmste, furchterregendste Wesen vor, und diese extreme «Gottesfurcht» lässt ihn gegenüber den irdischen Gefahren, die sich aus seiner Teilnahme an der Verschwörung gegen einen grausamen Despoten ergeben, gleichgültig und tapfer werden. In ähnlicher Weise haben Kommunisten, wenn sie sich in Todesgefahr begeben mussten, sich nach dem Wort von Eugen Leviné als «Tote auf Urlaub» aufgefasst. Die Vorstellung, bereits tot zu sein, liess sie mutig im Leben agieren. Umgekehrt scheinen

wir in der Gegenwartskultur unfähig zu sein, eine solche stützende Vorstellung zu entwerfen, die uns kampflustig und couragiert ins Leben flüchten lässt. Wir haben, vielleicht ohne es zu wissen, eher die Vorstellung einer innerweltlichen, «säkularen Unsterblichkeit» entwickelt, die es um jeden Preis zu bewahren gilt. Darum sind uns die Besorgnisse von Nachhaltigkeit, Sicherheit und Gesundheit so masslos wichtig geworden und scheinen nach unmittelbarer, meist repressivster Befolgung zu verlangen: Wenn wir alles richtig machen, immer sauber bleiben und allen anderen rechtzeitig die Polizei auf den Hals hetzen, dann leben wir, so scheinen wir uns unbewusst einzubilden, wahrscheinlich ohne Ende. Freilich verwandeln wir genau dadurch schon das Leben selbst in eine lustlose, aseptische, humorlose und postsexuelle Leichenstarre – da, wie die Wiener Band «Trio Lepschi» treffend formuliert, *z' Tod g'fürcht halt aa gschturbm is*. Weil wir, einer postmodernen Ideologie folgend, nichts für so gross halten können, dass alles andere dagegen verschwindend klein wird, werden die kleinen Gefahren,

die uns im Leben begegnen, für uns eben riesengross und nicht mehr relativierbar. *Incrédules, les plus crédules*, notierte Blaise Pascal – frei übersetzt: Wer an nichts Gescheites glaubt, der glaubt eben an jeden beliebigen Mist; und dasselbe gilt auch übertragen auf das Problem der Frucht: Wer sich vor nichts Grossen fürchtet, der hat eben vor jeder Kleinigkeit Schiss.

Robert Pfaller

Ich weiss, was ich tue.

— ANHEDONIE —
die Unfähigkeit, Freude und Lust
zu empfinden

Interessanterweise behandeln die darstellenden Künste der millennialen USA Anhedonie und innere Leere als hip und cool. Vielleicht ist das ein Überbleibsel des von der Romantik verklärten Weltschmerzes. Vielleicht liegt es daran, dass der grösste Teil der Künste hier von kultivierten, aber schwermütigen älteren Leuten produziert, aber von jüngeren Leuten konsumiert wird, die Kunst nicht einfach nur konsumieren, sondern sie nach Hinweisen darauf absuchen, wie Coolness und Hipness gehen – und man darf nicht vergessen: Hipness und Coolness sind für Kinder und Jugendliche gleichbedeutend damit, bewundert, akzeptiert, aufgenommen und unallein zu sein. Den so genannten Gruppenzwang kann man

vergessen. Eher geht es um Gruppengier. Oder? In der spirituellen Pubertät geht uns auf, dass der grosse transzendente Horror die Einsamkeit ist, die Ausgeschlossenheit, die Einsperrung im Selbst. In diesem Alter würden wir alles dafür geben oder nehmen, jede Maske anlegen, um zu passen, um dazuzugehören, nicht allein zu sein, wir Jungen. Die us-amerikanischen Künste sind unser Führer zur Aufnahme. Ein Leitfaden. Wir bekommen gezeigt, wie man Masken der Ernüchterung und der resignierten Ironie formt, und das in einem Alter, wo das Gesicht noch plastisch genug ist, um jede beliebige Form anzunehmen. Und dann ist er nicht mehr wegzukriegen, der misstrauische Zynismus, der uns vor schmalzigem Gefühl und unkultivierter Naivität bewahrt. Auf diesem Kontinent ist Gefühl gleichbedeutend mit Naivität. Kultivierte Betrachter haben an J.O. Incandenzas «Das amerikanische Jahrhundert aus der Sicht eines Pflastersteins» immer seine Holzhammerthese gemocht, dass Naivität in der Theologie des millennialen Amerika die letzte wahrhaft schreckliche Sünde ist. Und da man über Sünde nur im übertragenen Sinne

sprechen kann, drehte sich die dunkle Kurzpatrone von ihm selbst natürlich hauptsächlich um einen Mythos, den seltsam hartnäckigen us-amerikanischen Mythos nämlich, Zynismus und Naivität schlossen einander aus. Hal, der leer, aber nicht blöd ist, postuliert insgeheim, dass das, was sich als hippe zynische Transzendenz des Gefühls ausgibt, in Wahrheit Furcht vor dem echten Menschsein ist, denn ein echter Mensch ist wahrscheinlich unvermeidlich sentimental, naiv, schmalzanfällig und ganz allgemein erbärmlich, er ist in seinem innersten Inneren lebenslänglich infantil, ein irgendwie nicht ganz richtig aussehendes Kleinkind mit grossen feuchten Augen, froschweicher Haut, riesigem Schädel und schmalzigem Dummchwätz. Wirklich amerikanisch an Hal ist wahrscheinlich seine Verachtung dessen, was in Wahrheit so einsam macht: sein abscheuliches inneres Selbst, bedürfnis- und gefühlsinkontinent; das unter der hippen, leeren Maske der Anhedonie winselt und sich windet.

David Foster Wallace

Das habe ich nie gesagt.

— **DIE BILLIGE,
DIE WAHRE
&
DIE FALSCHEN
LÜGE** —

Worin unterscheiden sich Lügen? Genauer, was unterscheidet sie am Anfang, im Moment ihrer Entstehung, «dem Geiste nach», dem sie entspringen?

Umberto Eco hat schön herausgestellt, dass grundsätzlich alles, was Sprache ist, zum Lügen verwendet werden kann. Das Lügen ist sogar zuerst da: «Wenn man etwas nicht zum Aussprechen einer Lüge verwenden kann, so lässt es sich umgekehrt auch nicht zum Aussprechen einer Wahrheit verwenden. Man kann es dann überhaupt nicht verwenden, um «etwas zu sagen».»

Vielleicht macht es weniger «Unterschied» als man denkt, wenn ein Kind schwört, es habe seine Zähne schon geputzt, und ein Mann seiner Frau die Existenz einer Zweitfamilie verheimlicht. Beide setzen darauf, dass die Wahrheit niemals «herauskommt», dass die Lüge siegt. Den entscheidenden Unterschied gegenüber harmlosen Arten entdeckt die Frage:

Paralleluniversum, ja oder nein?

Glaube ich an ein stabiles Paralleluniversum, lüge ich, um mir das Leben in dieser weiteren Welt zu ermöglichen, gewissermassen ohne Umzug, ohne dass ich meine bisherige Existenz aufgeben und die alte Welt verlassen muss.

In diesem Fall will ich die Lüge ganz ernsthaft «mit ins Grab nehmen». Die Lüge will Ewigkeit. Es gibt mindestens eine Person, die die Wahrheit niemals erfahren soll. Und ich halte es für eine mindestens denkbare Möglichkeit, dass es auch so kommt, dass die Entdeckung der Lüge ausbleibt, dass die beiden Universen sich niemals berühren. Wie die echten Paralleluniversen

der Astronomie, die, so sie existieren, nie in Kollision geraten können, weil sie sich mit mehr als Lichtgeschwindigkeit von einander weg bewegen.

Wenn ich die Lage anders einschätze, wäre eine solche Lüge sinnlos, der Schaden ungleich grösser als der Gewinn. Hier wiederholt sich die triumphale Öffnung der Welt, die das Kind erfährt, wenn es erkennt, dass andere Menschen seine Gedanken nicht lesen können, dass ihm niemand in den Kopf schauen kann. Nicht Papa, nicht Mama. Nie mehr. Brutale Freiheit.

Nennen wir diese Art Lügen «die wahre», könnte man die andere grosse Abteilung Lügen als «die falsche» bezeichnen. Diejenigen, die sie äussern, glauben nicht bedingungslos an die welterschaffende Kraft des Lügens, sehr wohl aber an seine weltliche Tragweite, zeitlich begrenzt und für diese Phase äusserst wirksam: Hochstapelei, verwandte Formen des Betrugs, aber auch das scheinbar absurde Abstreiten heikler Enthüllungen durch Personen des öffentlichen Lebens fallen in diese Kategorie.

Hier ist zusätzlich ein nicht unwesentlicher Beitrag auto-destruktiver Energie im Spiel, ein nicht kontrollierbarer Wiederholungszwang am Werk – denn jeder alltagstauglichen Logik zufolge ist das Auffliegen solcher Lügengebäude eine Frage der Zeit und der Lügner zu intelligent, um sich diesem Wissen zu verschliessen. Er bezieht zwar durchaus Lust und Vorteil aus der Nutzniessung dieses Zwischenreichs, steuert aber offenbar mit noch grösserer Energie und Schmerzlust auf den Punkt zu, an dem sein Lügenparadies weggespült wird.

Man wird denken, so verschieden sind diese Arten der Lüge gar nicht, die Möglichkeit der Entdeckung wird vom wahren Lügner nur rigoros ausgeblendet und verleugnet. Aber der Lustfaktor ist ein ganz anderer und damit der Ursprung, die Ursache, das, was den Lügner die Lüge erfinden lässt.

Der «wahre Lügner» gewinnt seine Lust aus dem, was die Lüge ihm zugänglich macht: dem verbotenen Sex, der erschwindelten Süssigkeit, mit anderen Worten: aus ganz normalen Objek-

ten. Es braucht dazu nur eine praktische, einfach gestrickte Persönlichkeit. Der «falsche Lügner» dagegen, etwa ein Hochstapler, wird mitunter seine unverdienten Privilegien auch geniessen, aber er wird diese Lust keine Sekunde für ewig halten, denn er weiss, dass der Tag kommt, der alles ans Licht bringt. Das hindert ihn aber nicht, weiter zu machen, wo er aufhören und rechtzeitig die Flucht ergreifen könnte. Aber der Höhepunkt steht ihm noch bevor, auf den will er nicht verzichten, auch wenn ihm das selbst nicht in vollem Umfang bewusst sein mag.

Der erste geniesst, was ihm die Lüge verschafft, sie ist ihm Mittel zum Zweck. Der letzte, der «falsche Lügner», wiederholt die Zerstörung des Systems seiner Mittel, seiner «erlogenen» Zweitexistenz, der vermeintliche Zweck ist ihm egal. Er bösst lustvoll seine Lust. Auf tastende Weise, aber nicht ohne Radikalität setzt er sich mit Tod, Todestrieb, Endlichkeit auseinander. Die alltägliche, gebräuchliche, «billige Lüge» ist eine Abart der «wahren»: Auch hier ist die Lüge reines Mittel. Nur der Einsatz ist unendlich geringer. Keine Sekunde glaubt der gewöhnliche

Lügner an ihre überlegene Kraft, er setzt nicht auf das System Lüge – er glaubt nur, ein Stück weit «die Wahrheit» austricksen zu können. Das ist überhaupt nicht – wie man meinen könnte – kindisch, der Lügner wird niemals auf seiner Lüge beharren, wenn ihre Glaubwürdigkeit ins Wanken gerät. «Ich habe die sms nicht bekommen.» Schon zwei Tage später kann ich die Lüge dem Belogenen gegenüber schmerzlos eingestehen. Als handelte es sich um einen Scherz.

Ralf Fiedler

Die schweizerische Hauptlüge? Die geht so:

— DER ALPENWAHN —

Die Alpen sind ein Misswuchs, ein Kropf am Halse Europas, ein Hindernis auf dem Weg nach Italien. Eintönig ist das Gebirge, unfruchtbar und nicht für den menschlichen Aufenthalt geeignet. Viel Schnee gibt's dort, lange Winter, kurze Sommer, Kälte, Nebel, Lawinen, Bergstürze, Murgänge, Überschwemmungen, Steinschlag, Felsstürze. Jeder scharfblickende Beobachter stellt fest: Über der Vegetationsgrenze ist das Gebirge unproduktiv und menschenfeindlich. Trotzdem glauben Herr und Frau Schweizer, dass die Alpen schön sind. Sie leiden am Alpenwahn, einer Gemütskrankheit, die die Wahrnehmung schädigt. Wer davon befallen ist, wird wirklichkeitsblind, verfügt nur noch über den Schönwetterblick und sieht nur Sunneschyn, Bärge und Schnee. Schlimmer noch, es tritt eine zwangshafte Selektion der Tatsachen ein und die Kranken halten den Teil fürs Ganze. Sie sind über-

zeugt: Die Schweiz das sind die Berge. Ihr Weltbild hat die Formel Alpen gleich Schweiz. Sie reduzieren ein vielfältiges Land auf sein Gebirge. Wer nicht am Alpenwahn leidet, stellt nüchtern fest: Die Schweiz findet anderswo statt: im Mittelland, in der Agglomeration, in den Städten. Richtig ist eine ganz andere Formel: die Schweiz minus die Alpen gleich die Wirklichkeit.

Benedikt Loderer



ALPENWUT

ab Januar 2015

Die Publikation zu unserer Plattform 5
«Alpenwut» erscheint im Dezember 2014.
Vorbestellen unter theaterneumarkt.ch

A large, dark brown, stylized number '5' that occupies the left half of the page. It has a thick, blocky appearance with a white circular cutout in the center.A large, light gray, stylized number '6' that occupies the right half of the page. It has a thick, blocky appearance with a white circular cutout in the center.

DRAUSSEN

ab April 2015

Die Publikation zu unserer Plattform 6
«Draussen» erscheint im März 2015.
Vorbestellen unter theaterneumarkt.ch

6

Dieses Inserat hat Sarah Eicher gestaltet.

Sarah Eicher arbeitet für die Werbeagentur Leo Burnett und ist wie die meisten PolygrafInnen eine ziemliche «Tüpfliisserin», das sagt sie zumindest selbst. Doch was für den Beruf gilt, stimmt nicht für daheim: In ihrer WG sei es nämlich recht «siffig». Wenn Eicher Zeitung liest, fallen ihr Sachen auf, die eine normale Leserin niemals sehen würde. Immer wieder wird geschlampt bei den Worttrennungen und beim Layout. Das Design der WOZ findet sie übrigens irgendwie schlau und plakativ gleichzeitig. Wenn sie eine Werbung für China gestaltet, muss sie diese zuerst der dortigen Zensurbehörde schicken. Es nervt sie, dass sie nicht weiss, was die herausgestrichenen Schriftzeichen bedeuten. Den ganzen Artikel über Sarah Eicher gibts auf woz.ch/wozrecherchiert.



Recherchiert bis ins Detail. Sogar unsere Werbung.

— MITARBEITER — PLATTFORM LÜGEN

Schauspiel/Performance:

Martin Butzke, Maximilian Kraus,
Janet Rothe, Yanna Rüger,
Simon Brusis*, Stefan Colombo*, Anna Grisebach*,
Simon Hari*, Dimitri Stapfer*, Nora Vonder Mühl*,
Seniorinnen, Senioren und Jugendliche

Regie: Pedro Martins Beja, Simone Blattner,
Laura Koerfer, Johann Kuithan, Uta Plate,
Theater Sgaramusch

Raum: Nadia Fistarol

Kostüme: Sabin Fleck, Sabina Winkler

Musik: Jörg Follert

Dramaturgie: Fadrina Arpagaus, Ralf Fiedler,
Inga Schonlau

Produktionsleitung: Eva Heller, Christine Steinhoff

Regieassistent: Annina Dullin-Witschi*, Tancredi Gusman

Bühnenbildassistent: Léonie Süess

Hospitantz: Anna Zuther *Regie*, Irina Amstutz *Regie*,
Thea Henzi *Dramaturgie*, Dominik Busch *Dramaturgie*,
Noemi Baldelli *Bühne*, Nicole Frei *Bühne*,
Sandra Keyssner *Bühne*, Natalie Fitzgerald *Kostüme*,
Christina Weber *Kostüme*

* Gast

Direktion: Peter Kastenmüller *Direktor*
Ralf Fiedler *Stv. Direktor und Leitung Dramaturgie*

Kaufm. Geschäftsführung: Michel Binggeli
Buchhaltung/Personaladministration: Esther Bamert
Jahrespraktikum Administration: Lisa Plöckl

Kommunikation: Christina Mayer
Grafik: Jacques Borel, Müller+Hess
Fotografie: Caspar Urban Weber

Technische Leitung: Andreas Bögli,
Peter Meier *Stv.*

Bühne: Thomas Bianca, Franz Fleischmann, Robert Meyer

Beleuchtung: Karl Gärtner, Ueli Kappeler,
Robert Meyer, Martin Wigger

Ton/Video: Jürg Breitschmid, Elvira Isenring,
Fritz Rickenbacher

Schlosserei: Cristiano Remo

Schreinerei: Dominik Dober, Sybille Eigenmann,
Fabian Fässler, Reto Landolt

Malsaal: Noëlle Choquard, Duscha Scheerle

Deko: Bettina Stoffel, Doris Zurbrügg

Garderobe: Doris Mazzella

Maske: Denise Christen *Leitung*, Diane Bhutia, Corinne Gujer

Requisite: Hans Manz

Schneiderei: Ruth Schölzel und Lilli Krakenberger *Co-Leitung*,

Katharina Baldauf, Beatrice Zimmermann,

Ladina Jäckle *Auszubildende*, Coline Jud *Auszubildende*

Foyerbar: Semhar Tewelde

Billettkasse: Marisa Sulmoni *Leitung*, Olivia Biber,
Christoph Heusser, Elias Vollmeier

Einlass: Anita Christen, Martin Lüthi,
Beatrice Zaidenberg

Reinigung: Laurent Müller *Leitung*,
Sonam Bhutia, Franco Insigno

SWISS RE
150
YEARS

Ihre
Leidenschaft

+

Unsere
Unterstützung

=

Inspiration
für alle

 **Swiss Re**

Theater Neumarkt und Swiss Re – eine inspirierende Partnerschaft.

Ideen, Innovation, Inspiration – bewegen uns bei Swiss Re. Die Zusammenarbeit mit Menschen auf der ganzen Welt begeistert uns. Denn gemeinsam entdecken wir immer wieder neue Perspektiven und spannende Horizonte. Darum fördern wir auch kreatives Engagement und kompetente Leidenschaft – und die lebendige Kulturszene in Zürich. Sie regt an, sie berührt, sie lässt uns staunen und nachdenken. Und Gedanken austauschen, denn: **Together we're smarter.**

swissre.com/sponsoring

— TICKETS —

Theater Neumarkt, Neumarkt 5, CH-8001 Zürich
Tel. +41 (0)44 267 64 64, Fax +41 (0)44 267 64 39
tickets@theaterneumarkt.ch — theaterneumarkt.ch

Öffnungszeiten der Billettkasse:

Dienstag bis Samstag 16.00 – 19.00 Uhr sowie jeweils eine Stunde vor jeder Vorstellung bis zu deren Beginn.
Die Bezahlung an der Theaterkasse ist mit Maestro, Postfinance, VISA und MasterCard möglich.

Telefonverkauf: Tel. +41 (0)44 267 64 64
während der Öffnungszeiten der Billettkasse.

Internetbuchungen: per Kreditkarte unter
theaterneumarkt.ch.

Zürcher Vorverkaufsstellen: Jelmoli, Seidengasse 1 /
Jecklin, Rämistrasse 30 / Musik Hug, Limmatquai 28–30

Ticketpreise: Die aktuellen Ticketpreise finden Sie in den Monatsplänen und unter *theaterneumarkt.ch*.
Ermässigungen mit entsprechendem Ausweis.

Alle(s) Lüge(n) Nein?(!)

Ungelogen gutes Theater!

Nicht gelogen ... wir sind stolz, zusammen mit der
Swiss Re und der Zürcher Kantonalbank Partner des
Theater Neumarkt zu sein.

MIGROS
kulturprozent

Ob grosses Spektakel
oder kleine Wander-
bühne – wir engagieren
uns für ein vielfältiges
Theaterleben im Kanton
Zürich.

www.zkb.ch/sponsoring

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

— NEUMARKT-TAG —

Mittwochs besuchen Sie die Vorstellungen des Theater Neumarkt jeweils zum halben Preis. Die Aktion gilt nicht für schon reduzierte Tickets und Veranstaltungen, die im Monatsspielplan oder auf der Website speziell gekennzeichnet sind.

— NEUMARKT-PASS —

Mit dem Neumarkt-Pass à CHF 89.– für 12 Monate bezahlen Sie für sämtliche Veranstaltungen des Theater Neumarkt jeweils nur CHF 20.– Eintritt. Ausnahmen sind vorbehalten. Der Neumarkt-Pass ist persönlich, nicht übertragbar und nicht mit anderen Vergünstigungen kombinierbar.

— ABONNEMENTS —

Mittwoch-Abo, Donnerstag-Abo, Freitag-Abo:

Mit einem Neumarkt-Abo erleben Sie fünf Theaterabende zum Preis von vier. Die Abos sind übertragbar; bei Verhinderung können Sie Ihren Theaterbesuch verschieben. Bei jedem Theaterbesuch sind Sie herzlich eingeladen, sich mit einem Freigetränk an der Foyerbar zu erfrischen.

Abo-Preise (in CHF):

Ein Neumarkt-Abo kostet je 180.– (Vollpreis)
bzw. 80.– (Legi, IV, Theaterclub Neumarkt, Schüler,
Lehrlinge, Kulturlegi).

— SPONSOREN & PARTNER —

Das Theater Neumarkt dankt ganz herzlich

Subventionsgeber



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Partner des Theater Neumarkt



Zürcher
Kantonalbank



Swiss Re

MIGROS
kulturprozent

Stiftungen

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Zürcher Festspielstiftung

Medienpartner

DAS MAGAZIN

WOZ
DIE WOCHENZETZUNG

Sachspensoren



LA SEMEUSE
CAFÉS GRANDS CRUS

— GASTROPARTNER —

Gegen Vorweisen Ihres Theatertickets erhalten Sie
bei folgenden Restaurants 10 Prozent Rabatt auf Ihr
Abendessen am Vorstellungstag:

Restaurant **Kantorei**

Neumarkt 2, +41 (0)44 252 27 27

Restaurant **Zum weissen Schwan**

Predigerplatz 34, +41 (0)44 251 18 04

Romantikhotel und Restaurant **Florhof**

Florhofgasse 4, +41 (0)44 250 26 26

Restaurant **Zum grünen Glas**

Untere Zäune 15, +41 (0)44 251 65 04

— TEXTNACHWEISE —

© Die Urheberrechte liegen bei den Autorinnen und Autoren oder deren Vertretern.

Robert Pfaller: «Zweite Welten. Und andere Lebenselixiere»
Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2012

David Foster Wallace: «Unendlicher Spass»
Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2009

Benedikt Loderer: «Die Landesverteidigung»
Edition Hochparterre, Zürich, 2013

Franz Kafka, Nachlass

Alle übrigen Beiträge in dieser Publikation sind
Originalbeiträge.



ZÜRCHER
KAMMER
ORCHESTER

Principal Conductor
Sir Roger Norrington

**MUSIKALISCHE REISEN
DURCH RAUM UND ZEIT ...**

www.zko.ch | 0848 848 844 | billettasse@zko.ch www.zko.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/zuercherkammerorchester

 Stadt Zürich
Kultur

 ZKO
FREUNDE

 amag

 Zürcher
Kantonalbank

Impressum:

Copyright © 2014 Theater Neumarkt
Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Theater am Neumarkt AG,
Neumarkt 5, 8001 Zürich, Saison 2014/2015

Direktion: Peter Kastenmüller, Ralf Fiedler

Konzeption: Theater Neumarkt, Müller+Hess
mit Jacques Borel

Redaktion: Fadrina Arpagaus, Ralf Fiedler, Inga Schonlau

Gestaltung: Müller+Hess; Beat Müller, Wendelin Hess
in Zusammenarbeit mit Jacques Borel

© **Fotografie:** Caspar Urban Weber

Lithografie: Datatype Lausanne, Roger Emmenegger

Druck: Ebner & Spiegel

GEN
EN LÜC